

Gespräche im Vatikan
Der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen traf den neuen Papst. **HINTERGRUND 3**

Völkerrecht missachtet
In Gaza droht die humanitäre Hilfe für die Zivilbevölkerung verpolitisiert zu werden. **DEBATTE 2**



Foto: unsplash

Fest des Verstehens
Eine konfliktbeladene Welt hat den pfingstlichen Geist der Verständigung nötiger denn je. **DOSSIER 5-8**

Kirchgemeinden
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote
Kanton Zürich

Nr. 11/Juni 2025
www.reformiert.info

Post CH AG

Der Schlüssel für den sozialen Zusammenhalt

Zuwanderung Die Migrationsdebatte polarisiert. Die Akteure werfen sich wechselseitig Stigmatisierung oder Verharmlosung vor. «reformiert.» fragt nach Wegen zu einem konstruktiven Dialog.

Kaum ein Thema polarisiert in der Politik so stark wie die Zuwanderung. Insbesondere die Asyldebatte ist ideologisch aufgeladen. Sie kreist um den Gegensatz zwischen Kontrolle und humanitärer Verantwortung: Ängsten vor Missbrauch, sozialen Belastungen und Kriminalität stehen Forderungen nach Solidarität und der Einhaltung der Flüchtlingskonvention gegenüber.

Zudem berührt die Debatte das Sicherheitsempfinden und oft auch die Identität, was Ängste weckt. Ein sachlicher Dialog ist kaum möglich. Während die eine Seite ganze Bevölkerungsgruppen stigmatisiert, so scheuen sich andere Kreise davor, Probleme klar zu benennen.

Toleranz und Zwang

Hinter der Polarisierung scheint vor allem ein Gefühl zu stehen: Angst. Mit der politischen Diskussion rund um Zuwanderung seit Jahrzehnten beschäftigt ist Gianni D'Amato, Professor für Migrations- und Staatsbürgerstudien an der Universität Neuenburg. Er stellt fest: «Der Angstdiskurs ist Teil öffentlicher Debatten: Die einen fürchten die Migration, andere den ökonomischen Niedergang, wieder andere den Klimawandel.»

Seit der Ausprägung von Nationalstaaten habe Migration stets einen polarisierenden Charakter gehabt: «Sie stellt die Frage nach der Zugehörigkeit, der Duldung von Veränderung, letztlich nach dem Mass von Toleranz und Zwang.»

Wie ein konstruktiver Diskurs aussehen könnte, dafür hat D'Amato kein Patentrezept. «Um über Probleme zu reden, ohne diskriminierend und ausschliessend zu sein, müssen wir auch über uns selbst reden», sagt er. «Wir können bei Problemen nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen.» Auch die Einteilung in «wir» und «sie» kritisiert er. Alle, die hier lebten, seien Teil der einen, gleichen Gesellschaft. «Davon sind wir meilenweit entfernt.»

Claudia Meier hingegen hat einen Ansatz. Dieser entfaltet seine Wirkung mitten in der Bevölkerung. Meier arbeitete in Konflikttransformationsprozessen in Afrika und ist Co-Leiterin von «Zwischentöne». Das Projekt, das von der Eidgenössischen Migrationskommission unterstützt wird, sammelt persönliche Geschichten zu gesellschaftlichen Krisen wie Migration, Klima oder Corona und macht sie über diverse Plattformen zugänglich. Ziel ist es, das gegenseitige Verständnis und



den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Mitten in den polarisierenden Stimmen eine konstruktive Diskussion zu Migration anzustossen, sei zwar ein langwieriger Prozess, sagt Meier. «Doch es gibt Wege.»

Skandalisierung vermeiden

Ein wichtiger Faktor für die Debatte ist laut Meier zudem, dass Migrantinnen und Migranten selber zu Wort kommen, statt dass nur über sie geredet wird. In die Pflicht nimmt sie in erster Linie die Medien. «Öffentliche Information muss sachlicher werden und Journalismus konfliktsensibler.» Eine differenzierende Berichterstattung ohne Skandalisierung helfe, Gräben zu überbrücken, statt sie zu vertiefen.

Auch der Theologe Andreas Nufer betont die Bedeutung der Kommunikation. Oft würden Begriffe unbedacht verwendet und zu Stigmatisierung oder falschen Bildern führen. Etwa der Ausdruck Kultur: «Über Ukrainer wurde oft gesagt, sie seien unserer Kultur näher», sagt Nufer. «Aber was sind Kriterien dafür: Hautfarbe? Geografische Nähe? Religion?» Mit vagen Begriffen werde die Debatte unscharf.

Darüber hinaus fokussiert laut Nufer die Debatte einseitig auf die Probleme. Die positiven Geschich-

ten müssten viel stärker eingebunden werden in den Diskurs. «Die grosse Mehrheit der Zugewanderten lebt integriert und unauffällig, nur wenige Einzelfälle erregen öffentliche Aufmerksamkeit.» Die gesellschaftliche Vielfalt betrachtet Nufer selbst als Bereicherung.

Eine Auseinandersetzung, die sowohl den Schutz der Menschenrechte will als auch tragfähige Rahmenbedingungen für ein gelingendes Zusammenleben schafft, braucht ein Klima, das Offenheit, Dialog und gemeinsame Verantwortung gedeihen lässt und auf Empathie baut.

Im Kleinen viel bewirken

Meier und Nufer betonen beide die Bedeutung des sozialen Nahraums: Es brauche Formen des Miteinanders im Schatten des Scheinwerferlichts: im Quartier, in Sportvereinen, in Bildungsinitiativen. «Und in den Kirchen», sagt Nufer. «Gerade im lokalen Wirken ist sie stark.»

Nicht über Migration reden, sondern zuerst mit den Menschen in Kontakt treten führt zu einem anderen Umgang mit Differenz. Und hilft gegen die Angst: «Begegnungen bauen diffuse Ängste und gegenseitige Vorurteile ab, so wird dann auch ein ehrliches Gespräch zu schwierigen Themen möglich», sagt Claudia Meier. Marius Schären

«Der Angstdiskurs ist Teil öffentlicher Debatten: Die einen fürchten die Migration, andere den ökonomischen Niedergang, wieder andere den Klimawandel.»

Gianni D'Amato
Professor, Universität Neuenburg

Gefährlicher Weg in ein sicheres Leben

Flüchtlingstag Viele Kirchen erinnern an die Menschen, die auf ihrem Fluchtweg nach Europa gestorben sind.

Bern, Zürich, Genf, Chur, Neuenburg. Aber auch Berlin, Dortmund, Mannheim, Frankfurt: Die Aktion «Beim Namen nennen» findet rund um den diesjährigen Flüchtlingssonntag vom 22. Juni in 19 Städten statt. Seit der Premiere vor sechs Jahren ist sie über die Grenzen der Schweiz hinausgewachsen, inzwischen beteiligen sich auch mehrere grosse Städte in Deutschland.

Es begann in Bern. Erstmals im Juni 2019 hingen an der Aussenwand der Heiliggeistkirche Aertausende von weissen, mit Namen beschriebenen Stoffstreifen. Es waren die Namen von gut 35 000 auf der Flucht nach Europa umgekommenen Menschen, und die Kirche in Bahnhofnähe wurde so zum öffentlichen Mahnmahl. Die Aktion konzipiert und durchgeführt hatte die Offene Kirche Bern.

Auch die Kirche Offener St. Jakob in Zürich beteiligt sich. Koordinatorin ist dort Pfarrerin Verena Mühlethaler. «Wir wollen öffentlich trauern um all die Menschen, die auf dem Weg in ein sicheres Leben umgekommen sind», sagt sie. Viele Opfer ertrinken im Mittelmeer, andere ersticken im Lastwagen oder verhungern in der Wüste. Deren Zahl ist unterdessen auf 65 000 angewachsen. Gegen die Ursachen dieses Dramas zu protestieren, «gegen eine europäische Abschottungspolitik, die von der Schweiz mitgetragen wird», bezeichnet Verena Mühlethaler als ein weiteres Ziel der Aktion.

Verbunden in der Trauer

Wer kennt eigentlich die Namen der Verstorbenen? United Against Refugee Deaths recherchiert gemeinsam mit anderen Organisationen in ganz Europa und versucht, die Namen zu ermitteln. Oft ist das nicht möglich. «Dennoch betonen wir in unserer Aktion, dass alle Opfer einen Namen haben», sagt Isabelle Schreier, Aktionsleiterin in Bern.

Als «Ausdruck jener politischen Kirche, wie sie sein soll, parteilich für die Schwächsten, aber nicht parteipolitisch; verbindend in der gemeinsamen Trauer statt spaltend in der Debatte»: So würdigt Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), die Aktion. Hans Herrmann

www.beimnamennennen.ch

Bundesrat stockt Sicherheitskosten auf

Minderheiten Seinen Beitrag an die Sicherheitskosten von besonders gefährdeten Minderheiten hat der Bundesrat für das kommende Jahr von fünf auf sechs Millionen Franken aufgestockt. Für das Jahr 2027 ist der gleiche Betrag vorgesehen. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) wurde Bundesrat Beat Jans für diesen Schritt explizit gelobt. Der Sozialdemokrat war in der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich zu Gast. fmr

Beat Grögli folgt auf Markus Büchel

Bischof Der Vatikan hat Beat Grögli als neuen Bischof von St. Gallen bestätigt. An der Spitze des Bistums folgt der 54-Jährige auf Markus Büchel, der das Amt 19 Jahre lang innehatte. Bis anhin war Grögli Dompfarrer in St. Gallen. Die katholische Kirchgemeinde der Stadt bezeichnet ihn als Integrationsfigur, er habe Aufbrüche ermöglicht, die Tradition hochgehalten und das duale System aus staatskirchenrechtlichen Strukturen vor Ort und der von Rom aus gesteuerten pastoralen Hierarchie gestärkt. Seinen Nachfolger an der Kathedrale kann Grögli gleich selbst auswählen, weil der Bischof den Dompfarrer ernannt. fmr

Keine separaten Gräber für Muslime

Abstimmung In Weinfelden werden keine Gräber, die Bestattungen nach muslimischem Ritus zulassen, angelegt. Die Stimmbevölkerung lehnte die Schaffung eines Felds ab, das Platz geboten hätte für 70 Gräber. Die EDU hatte mit Unterstützung der SVP erfolgreich gegen einen Beschluss des Stadtparlamentes das Referendum ergriffen. fmr

Notschlafstelle an der Kapazitätsgrenze

Obdachlosigkeit Ganze 7795 Übernachtungen wurden zwischen dem 15. November 2023 und dem 15. April 2024 im Pfuusbus des Sozialwerks Pfarrer Sieber in Zürich gezählt. Das sind ungefähr 1200 mehr als im Vorjahr. 286 Personen suchten Schutz. In einzelnen Nächten mussten bis zu 60 Menschen untergebracht werden, dabei stehen nur 44 Betten zur Verfügung. tes

Interview: [reformiert.info/pfuusbus](https://www.reformiert.info/pfuusbus)

Auch das noch

Die sieben mageren Jahre sind vorbei

Sport Der Hamburger SV galt lange als unabsteigbar. Das Gründungsmitglied der deutschen Fussballbundesliga spielte zwar wiederholt mit dem Feuer, aber dem Schicksal der Zweitklassigkeit entkam er immer. Bis es 2018 doch passierte. Sieben Saisons verbrachte der Traditionsverein im Unterhaus, bis ihm der erhoffte Aufstieg gelang. Jetzt träumen seine Fans davon, dass es sich umgekehrt verhält wie in der biblischen Erzählung von Josef in Ägypten (Gen 41) und auf sieben mageren sieben fette Jahre folgen. fmr

Neutralität der Hilfe für Gaza ist gefährdet

Hilfswerk Die humanitäre Krise im Gazastreifen verschärft sich, Hunger macht sich breit. Auch das Hilfswerk Heks steht wegen Blockaden, Hürden und Risiken vor grossen Herausforderungen bei der Verteilung der Hilfe.



Prekäre Verhältnisse in Gaza: Palästinenserinnen am 16. Mai bei der Essensausgabe in Chan Junis. Foto: Keystone SDA

Im Gazastreifen spitzt sich die humanitäre Lage weiter zu. Neben der ständigen Angst vor Raketen herrschen Hunger und akute Mangelernährung. Mehl ist völlig überbeutert, viele Grundnahrungsmittel sind gar nicht mehr erhältlich.

Hilfe zu leisten sei schwierig, sagt Lorenz Kummer, Mediensprecher des Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks). Teilweise musste die Nothilfe sogar unterbrochen werden.

Seit dem 2. März waren Lieferungen über Wochen blockiert. Zwar wurde die Sperre inzwischen formell aufgehoben, doch statt wie während



Heks-Direktorin Karolina Frischkopf spricht über die Krise des Völkerrechts. [reformiert.info/podcast](https://www.reformiert.info/podcast)

der Waffenruhe im Frühling über 600 Lastwagen pro Tag erreichen laut UNO derzeit nur noch wenige Dutzend Fahrzeuge das Gebiet.

Unter der Blockadepolitik leiden insbesondere die Kinder. Laut Ärzten, die in Kliniken in Gaza arbeiten, ist jedes fünfte Kind mangelernährt.

Moralisches Dilemma

Gleichzeitig erhöht die israelische Regierung den Druck auf Hilfswerke. «Eine neue Registrierungspflicht verlangt unter anderem, dass Organisationen Angaben zu den lokalen Mitarbeitenden und deren Familien machen», sagt Kummer. Das bringe das Heks in ein moralisches Dilemma. «Unsere Teams sind schon jetzt gefährdet, wir können sie nicht zusätzlich exponieren.»

Organisationen, die sich in den letzten sieben Jahren öffentlich kritisch zu Israel oder zu Verletzungen

«Wir können unsere Teams nicht weiter exponieren.»

Lorenz Kummer
Mediensprecher Heks

des Völkerrechts geäußert haben, droht der Entzug der Registrierung.

Gemeinsam mit über 50 weiteren Organisationen hat das Heks deshalb eine Stellungnahme unterzeichnet. Darin heisst es, die neuen Vorschriften würden unabhängige Hilfe politisieren und humanitäre Prinzipien

untergraben. In der Protestnote wird gefordert, dass alle Organisationen neutral, unabhängig und ohne politische Auflagen arbeiten können. Würde ihm die Registrierung entzogen, müsste sich das Heks laut Kummer innerhalb von 60 Tagen aus Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten zurückziehen. Zudem fehlt es an finanziellen Mitteln. Im Vergleich zu anderen Krisengebieten erhält das Hilfswerk für Palästina und Israel weniger Spenden.

Kochen oder Händewaschen

Im Gazastreifen arbeiten fünf lokale Heks-Mitarbeitende. Sie verteilen Shelter-Kits mit Planen, Decken und Solarpanels, übermitteln Bargeld für Medikamente und Nahrungsmittel. Ein zentrales Projekt ist der Anbau von Tomaten und Gurken auf kleinsten Flächen, denn Vitamine und Mineralstoffe helfen gegen Mangelernährung.

Unterstützt wird das Team von Partnerorganisationen in Ostjerusalem und im Westjordanland. «Unsere Leute haben keinen Strom, sie leben in beschädigten Häusern oder provisorischen Unterkünften», sagt Kummer. Wasser sei so knapp, dass viele zwischen Kochen und Händewaschen wählen müssten. Die Kinder der Mitarbeitenden können seit Monaten nicht zur Schule gehen.

Für zusätzliche Spannungen sorgt ein neues israelisches Verteilungssystem in Zusammenarbeit mit den USA, das von einer privaten Stiftung mit Sitz in Genf koordiniert werden soll. Es sieht vor, humanitäre Güter über zentralisierte Verteilungspunkte unter israelischer Kontrolle auszugeben, um sicherzustellen, dass die Hamas keinen Zugriff auf Hilfslieferungen erhält. Zunächst sollen vier solche Zentren entstehen, wo rund 1,2 Millionen Menschen versorgt werden könnten. Das ist etwa die Hälfte der Bewohner in Gaza.

Heks kritisiert den Ansatz. «Das Modell widerspricht den Grundsätzen humanitärer Hilfe», sagt Kummer. Viele Zivilisten, besonders Alte, Kranke und Kinder, könnten die weiten, gefährlichen Wege zu den Sammelstellen kaum bewältigen.

«Nur eine Waffenruhe und der uneingeschränkte humanitäre Zugang können helfen», sagt Kummer. Doch ein Ende des Kriegs gegen die Hamas, den Israel als Reaktion auf den Terror vom 7. Oktober 2023 begonnen hat, ist nicht in Sicht. Ministerpräsident Benjamin Netanjah hat bereits eine neue Offensive angekündigt. Sandra Hohendahl-Tesch

Strategisches Spiel mit dem Hunger

Völkerrecht Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz kritisiert die israelische Regierung für die «gezielte Einschränkung» der humanitären Hilfe.

Die israelische Regierung wird nicht explizit erwähnt, doch der Rat der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) lässt keinen Zweifel daran, dass sie gemeint ist: «Die gezielte Einschränkung humanitärer Hilfe, die kollektive Bestrafung ganzer Bevölkerungen, das strategische Spiel mit Hunger, Flucht und Angst: All das widerspricht jedem verantwortungsvollen Handeln», schreibt die EKS in einer Medienmitteilung, die am 22. Mai publiziert wurde.

Mit Blick auf die humanitäre Katastrophe in Gaza «wäre Schweigen ein ethisches Versäumnis», sagt EKS-Präsidentin Rita Famos. Die Miss-

achtung des Völkerrechts durch Israel müsse benannt werden dürfen, «ohne dass dies mit Antisemitismus gleichgesetzt wird».

Im Rat der Religionen, den Famos mit Önder Günes von der Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz präsidiert, sei die Eskalation der Gewalt seit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober



Das ganze Interview mit EKS-Präsidentin Rita Famos über den Krieg in Gaza: [reformiert.info/famos](https://www.reformiert.info/famos)

2023 oft ein Thema. Der Dialog sei nicht einfach, aber gerade jetzt wichtig. «Empathie kennt keine Seite.» Es sei möglich, mit Juden zu weinen und mit Palästinensern.

Bundesrat geht eigenen Weg

Auch die katholische Bischofskonferenz appellierte an alle Staaten, «ihre politische und menschliche Verantwortung wahrzunehmen». Übereinkünfte müssten eingehalten werden, «besonders angesichts des grassierenden Antisemitismus». Am 22. Mai waren zwei Mitarbeitende der israelischen Botschaft in Washington getötet worden.

Der Bundesrat verlangt von Israel, «den ungehinderten Zugang der Hilfe zu allen Notleidenden sicherzustellen, unparteiisch und ohne Diskriminierung». Die Hamas müsse alle verschleppten Geiseln bedingungslos freilassen. Einem Appell an Israel, den über 20 Staaten unterzeichneten, schloss er sich nicht an. Schweizer Hilfswerke kritisieren dieses Abseitsstehen. Felix Reich



Foto: Annette Boutellier

«Zur Situation in Gaza zu schweigen, wäre ein ethisches Versäumnis.»

Rita Famos
Ratspräsidentin EKS

Eine kleine Oase für das Gotteslob

Gottesdienst In Zürich feiern Jugendliche über Konfessionsgrenzen hinweg regelmässig Gottesdienst. Dabei wächst die Gemeinschaft, und es entsteht Raum für neue Formen der Spiritualität.

Musik erfüllt die Kirche. An die Leinwand wird das Foto eines Leuchturms projiziert, daneben steht ein grosses, schlichtes Kreuz, eine Kerze und Pflanzen in der Mitte. Violett schimmert das Licht, drei Stuhlreihen stehen in Halbkreisen.

Vorne singen zwei Jugendliche «My Lighthouse», begleitet werden sie von Piano, Schlagzeug, Bass und Gitarre. Nach dem Lied tritt Samuel ans Mikrofon. Der 16-Jährige ist seit Beginn des Praise 9 mit dabei. Heute moderiert er die Feier: «Dies hier ist eine kleine Oase, mal lustig, mal leise, mal tiefgründig, immer offen. Es kommt nicht drauf an, ob du glaubst oder nicht. Herzlich willkommen. Schön, dass du da bist.»

Mit Gott in Kontakt treten
Praise 9 findet einmal im Monat am Freitagabend statt. Im letzten Herbst hat das Gottesdienstformat den Oecumenica-Preis der Arbeitsgemein-

schaft Christlicher Kirchen Schweiz bekommen. Damit würdigte die Jury die ökumenische Ausrichtung des Gottesdienstes, der vor drei Jahren von den Jugendarbeitenden im Zürcher Kirchenkreis 9 der reformierten Kirchgemeinde und der katholischen Pfarrei St. Konrad angestossen und begleitet wurde.

Mittlerweile besuchen die Feier ebenso Jugendliche aus Freikirchen, manchmal auch solche ohne kirchliche Bindung. Von Beginn an sei es wichtig gewesen, die Jungen stark einzubinden, sagt der katholische Jugendarbeiter Samuel Malapati. «Wir wollten keine Show von kirchlichen Angestellten», betont sein reformierter Kollege Nicolas Graf. Bald formierte sich eine Band, für Dekoration, Verpflegung, Moderation und Planung der Gottesdienste sind die Jugendlichen selbst verantwortlich.

Nach dem Einstieg mit dem «Mentimeter», der Stimmung und Erwartun-



Mal lustig, mal leise und immer offen: Der ökumenische Jugendgottesdienst Praise 9.

Foto: Martin Guggisberg

gen der Anwesenden abholt, folgen Lobpreislieder.

Die 16-jährige Mirjam begleitet am Piano. «In einem Worship-Gottesdienst kann ich am ehesten mit Gott in Kontakt treten», erzählt sie später beim Apéro. «Im Alltag, in der Lehre oder zu Hause kommen mir die Lieder dann wieder in den Sinn.» Das gebe ihr Kraft.

Ihr zwei Jahre älterer Bruder Thomas geniesst die Bandproben. Da sei es lustig. «Stehen wir aber vorne und singen, wird mir bewusst, welche Worte das sind und warum wir es

tun.» Die Jugendarbeiter bringen in der Vorbereitung Themen ein, lassen den Jugendlichen aber viel Freiraum in der Gestaltung der Feier.

Deep Talk beim Apéro
Wie der Gottesdienst gehört der Apéro zu Praise 9. Die Jugendlichen stehen zusammen. Elisa geniesst es, Freunde aus der Schulzeit zu sehen, was seit der Lehre selten sei.

Mitten in der Gruppe steht auch Noemie. Sie ist zum ersten Mal dabei und schon voll in die Gemeinschaft aufgenommen. Etwas abseits

befindet sich der Deep-Talk-Tisch. Hier können Fragen zur Predigt oder persönliche Fragen über Gott und die Welt gestellt werden.

Ins Gespräch kommen können die Jugendlichen hier mit Jugendarbeiterinnen, Sozialdiakonen und Pfarrerinnen, die jeweils präsent sind. «Wir wechseln ab, damit die jungen Leute möglichst verschiedene Gegenüber haben», sagt Nicolas Graf. **Beatrix Ledergerber-Baumer**

Gottesdienst, 13. Juni, 20 Uhr, Neue Kirche Albisrieden, Ginsterstrasse 48, Zürich.

INSERATE

Den Takt aufnehmen

Werde reformierte:r Pfarrer:in

Jetzt anmelden!

Nah am Leben. Sinnstiftend. Am Puls der Zeit.
Quereinstieg – Studienstart Herbst 2026

Info-Abend: Mi, 10. September 2025, 19.30 Uhr (Zürich)

theologiestudium.ch/quest

SÉBASTIEN RICARD LORENA HANDSCHIN JULES PORIER IRÈNE JACOB

«Léa Pools schönster Film seit «La passion d'Augustine». Ein sensibles und aussergewöhnliches Drama über die Wiederfindung des Selbst.»
LE JOURNAL DE MONTRÉAL

PRIX DE SŒLEURE NOMINE 2025

HÔTEL SILENCE

Ein Film von Léa Pool
Nach dem Roman HOTEL SILENCE (ÖR) von AÚÐUR AVA ÓLAFSDÓTTIR
Erschienen im Insel Verlag

AB 12. JUNI IM KINO

FILM COOP1

Evangelischer Theologiekurs
ab August 2025
in Zürich & Winterthur

FOKUS • THEOLOGIE

BPN
Business Professional Network

Ohne klaren Businessplan gestartet, mit BPN erfolgreich gewachsen.
Adriana führt eine Bäckerei in Nicaragua

Videoportrait von Adriana:

Kleinunternehmen fördern.
Jetzt mitmachen: bpn.ch

Ihre Spende in guten Händen.

Tipps

Kunst

Hinaus zu den Wurzeln im Grünen

Der Kunst- und Kultort Weiertal feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Mit zwei sehenswerten Ausstellungen: Die künstlerischen Interventionen im Park kreisen rund um das Thema «Back to the Roots», die Bilder und Exponate in der Galerie präsentieren Zugänge zu «Out in the Wild». Dem Kuratorenpaar Maja und Rick von Meiss, die hier seit jeher Kunst und Natur aufeinander beziehen, ist ein tiefeschürfendes Doppelpack von bleibendem Wert gelungen. kai

Back to the Roots: bis 7. September, Galerie Weiertal Winterthur, www.galeriewiertal.ch



Märchenhafte rote Schuhe: Das Werk «Innere Einkehr» von ULTI.

Foto: zvg

Theologie



K. Barth und A. Frey Foto: K. Barth Archiv

Warum wir Christen Protestleute sind

Der Schweizerische Protestantische Verein (SPV) feiert sein 100-jähriges Bestehen unter dem Motto «Christen sind Protestleute». Mit einer leistungswerten Ausgabe der Zeitschrift «Reflecture» und einem hochkarätig besetzten Podium, das fragt, was der «Protest» im Protestantismus heute zu bedeuten hat. kai

SPV-Jubiläumsfeier: 15. Juni, ab 10 Uhr, Kurzdorf Frauenfeld, www.spv-online.ch

Spiritualität



Im Elysium.

Foto: Adobe Stock

Wege zur Erkundung des Bewusstseins

Mystikerinnen und Mystiker aller Religionen berichten von Erfahrungen, in denen sie mit dem Göttlichen verschmelzen. Die Bibel berichtet von Visionen anderer Wirklichkeiten. Das Festival Elysium in der Citykirche lädt dazu ein, sich auf Formen der Bewusstseinsweiterung einzulassen. kai

Festival Elysium: 3. bis 15. Juni, Citykirche St. Jakob, Zürich, www.citykirche.ch

Agenda

Gottesdienst

Chanson-Gottesdienst

«L'important c'est la rose». Esther Burri, Ursula Voisard, Christoph Voisard und Team, Andrea Pfenninger (Sopran), David Schenk (Orgel, Klavier).

So, 1. Juni, 10 Uhr
ref. Kirche, Oberrieden
Öffentliche Probe: Di, 27.5., 18.30 Uhr

Gottesdienst

«Weite, Klang, Atem». Zäuerliformation Zürichsee (Musik), Pfrn. Claudia Steinmann (Predigt, Liturgie). Danach Apéro.

So, 1. Juni, 10.30 Uhr
Kirche Wetzwil, Herrliberg

Iona-Gottesdienst

Morgenliturgie mit Texten und Liedern aus Iona. Pfrn. Christine Stark, Konrad Weiss (Orgel).

So, 1. Juni, 10–11 Uhr
Neue Kirche Witikon, Zürich

Dienstagsvesper «Wucht»

Lara Morger (Mezzosopran), Marion Gross (Klavier), Leandra Ernst (Tanz), Pfrn. Tania Oldenhage (Liturgie).

Di, 3. Juni, 18.30–19.05 Uhr
Johanneskirche, Zürich

Jazzvesper

«I Feel the Spirit». Dela Hüttner (Gesang), Adrian Mira (Klarinette), Mischa Frey (Kontrabass), Philipp Mestri- nel (Klavier), Thomas Münch (Liturgie).

Fr, 6. Juni, 18.30–19.30 Uhr
Predigerkirche, Zürich

Pfingstfest Knonauer Amt

Pfrn. Claudia Mehl, Pfrn. Irene Girardet, Pfr. Andreas Fritz, Veronica Hvalic (Klavier), Dani Häusler (Klarinette). Kindergottesdienst im Zelt. Grill, Teilet- und Dessertbuffet. Grillgut und Geschir- mitbringen. Gesang und Tanz im Zelt.

So, 8. Juni, 10.30–15.30 Uhr
ref. Kirche, Maschwanden

Kantatengottesdienst an Pfingsten»

Musik aus dem Oster- und dem Pfingst- Oratorium von Bach. Collegium Vocale mit Solist:innen, Collegium Musicum, Daniel Schmid (Leitung), Andreas Jost (Orgel), Pfr. Martin Rüschi und Pfr. Chris- tian Walti (Predigt, Liturgie).

So, 8. Juni
10–11 Uhr: Kantatengottesdienst
11.30–12.30 Uhr: die Werke konzertant
Grossmünster, Zürich

Pfingstgottesdienst «Frieden!»

Pfr. Ralph Müller, Pfrn. Eveline Saoud, Jazzband MMMS: Jürg Morgenthaler

(Saxofon), Christian Scheifele (Kla- vier), Vali Meyer (Bass), Martin Meyer (Schlagzeug). Danach «Welten- brunch» – internationales Teilettebuffet.

So, 8. Juni, 10–14 Uhr
ref. Kirche, Rüschiikon

Gottesdienst mit Tiersegnung

«Tierisch wild. Im Rausch der Schöp- fung». Pfingstgottesdienst mit Segnung für die mitgebrachten Tiere. Pfr. Pat- rick Schwarzenbach, Ensemble «Wie fast», Jörg Muggli (Leitung).

So, 8. Juni, 10–11 Uhr
Citykirche Offener St. Jakob, Zürich

Gottesdienst am Pfingstmontag

«Sternstunden des Geistes». The Ku- ziem Brothers: Saymo' K (Gesang), Benjamin Gonçalves (Gitarre), Pfr. Mi- chael Landwehr (Predigt, Liturgie).

Mo, 9. Juni, 10 Uhr
Stadtkirche, Winterthur
Im Rahmen des Festivals Afro-Pfings- ten (3.–9.6.): www.afro-pfingsten.ch

Gottesdienst am Pfingstmontag

«500 Jahre Bauernaufstand Töss». Nadia Pettanice (Drehbuch), Esther Bet- schart, Lena Kern (Schauspiel), Heinz Saurer, André Meier (Trompeten), Adrian Weber, Daniel Vesel (Posaunen), Pfrn. Barbara Brunner-Roth. Mit Apéro.

Mo, 9. Juni, 10 Uhr
Klosterareal, JJ's Restaurant, Kloster- str. 30, Winterthur

Begegnung

Orgelkaffee

Wunschkonzert bei Kaffee und Kuchen. Frédéric Champion (Orgel).

Di, 3. Juni, 15.30–16.30 Uhr
ref. Kirche, Horgen

Offenes Singen «Lieder der Welt»

Traditionelle und moderne Lieder aus verschiedenen Kulturen. Kooperation mit der Musikwerkstatt Galotti. Kirchen- musikerin Sandra Becker, (Leitung), Keita Kitade (Trompete, Cornet). An- schliessend Apéro.

So, 15. Juni, 16–17.30 Uhr
Bullingerhaus, Bullingerstr. 8, Zürich

Kultur

Konzert für Klein und Gross

«Die vier Jahreszeiten» von Vivaldi für Kinder. Laida Alberdi (Violine), Dessislava Genova (Klavier), Ute Ham- mann (Erzählung).

So, 1. Juni, 17–18 Uhr
Neumünster, Zürich

Orgelkonzert zu Pfingsten

Werke von Franck, Widor, Reger. Soyong Lee Molitor.

So, 8. Juni, 17 Uhr
ref. Kirche, Stäfa

Konzert «Hymne au soleil»

Ode an die Sonne und die Schönheit der Natur mit Werken von Lily Boulanger, Hildegard von Bingen, Haydn, Rhein- berger, Mendelssohn. Neue Kantorei Bül- lach mit Solist:innen, Yuki Yokoyama (Flügel), Instrumentalensemble Came- rata Cantabile, Susanne Rathgeb-Ur- sprung (Leitung).

– Sa, 14. Juni, 20 Uhr
– So, 15. Juni, 17 Uhr
ref. Kirche, Bülach

Eintritt: Fr. 40.–/30.–/15.–. Vorverkauf: www.neuekantorei.ch

Abendmusik «Stravaganze»

Werke von Bach und C. Ph. E. Bach. Alic- e Borciani (Sopran), Martin Zeller (Viola da Gamba), Tobias Frankenreiter (Fortepiano).

So, 15. Juni, 17 Uhr
Stadtkirche, Winterthur

Orgelrezital

Werke von Kottler, Bach, Karg-Elert, Franck, Alain, Bovet. Guy Bovet.

So, 15. Juni, 17 Uhr
Französische Kirche, Zürich

Lesung

Samuel Streiff liest die Geschichte der Arche Noah aus der Froschauerbibel von 1531. Mara Miribung (Cello).

Mo, 16. Juni, 18–19 Uhr
Wasserkirche, Zürich

«Arche 2.0»: www.wasserkirche.ch

«Pressefreiheit und Islamkritik»

Vorträge von Noemi Trucco (Soziologin) und Zsolt Balkanyi-Guery (Historiker). Diskussion mit Susan Boos (Präsidentin Schweizer Presserat), Sanija Ameti (Gemeinderätin Zürich) und Felix Reich (Redaktionsleiter «reformiert.»), Moderation: Amira Hafner-Al Jabaji.

Mi, 18. Juni, 18.30–20 Uhr
Paulus-Akademie, Zürich
Eintritt: Fr. 30.–/20.–. Anmeldung bis 15. Juni: paulusakademie.ch

Premiere Theater «Denkerey»

Zum 500. Gedenken an die Gründung der «Prophezey» (Hohe Schule Zürich) durch den Reformator Zwingli 1525. Ensemble Helfereitheater, Hans Strub (Stück, Regie), Trio Trello (Musik).

Mi, 18. Juni, 19 Uhr
Grossmünster, Zürich
Eintritt: Fr. 35.–, Lernende/Studierende Fr. 25.–, Vorverkauf und weitere Auffüh- rungen: helfereitheater.ch

Weitere Anlässe:
reformiert.info/veranstaltungen

Leserbriefe

reformiert. 9/2025, S. 4–5
Schwerpunkt: Dietrich Bonhoeffer

Zeichen der Hoffnung

Die Zeitung «reformiert.» setzt mit Dietrich Bonhoeffer ein starkes Zeichen: Der Theologe und Friedensaktivist steht im Zentrum eines Artikels, der im Kontext des 80. Jah- restags des Kriegsendes und aktueller Kriege in Gaza, der Ukraine und im Sudan Hoffnung vermit- telt. Bonhoeffers Mut und Glaube stärkten seinen Widerstand gegen das NS-Regime und prägen bis heute christliche Friedensethik. Die deutsche evangelische Kirche wurde damals von den Nazis ver- einnahmt – Bonhoeffer zeigte, dass Widerstand gegen Unrecht mit christlichem Glauben vereinbar ist. Der Tod seines Bruders im Ers- ten Weltkrieg prägte sein Friedens- verständnis. Als Theologe wirkte er auch im Ausland und arbeitete im Widerstand mit seinem Schwa- ger im Auswärtigen Amt zusammen. In England und Schweden ver- suchte er, ein Kriegsende zu vermit- teln. 1943 wurde Bonhoeffer nach dem Fund belastender Dokumente verhaftet. Seine Briefe aus dem Gefängnis, etwa an seine Verlobte oder Eberhard Bethge, sind bleibende Zeugnisse seines Glaubens. Selbst im Gefängnis war er Seelsorger. Einen Monat vor Kriegsende wurde er am 9. April 1945 im KZ Flössen- burg hingerichtet. Er hätte 1939 in New York bleiben können, ent- schied sich aber bewusst für den Weg zurück nach Deutschland. Bon- hoeffers Entscheidung für die Wahr- heit kostete ihn das Leben, macht ihn aber zu einem bleibenden Vor- bild für Gewissensstärke. Gerade in Zeiten wachsender Polarisierung kann sein Vermächtnis Christen aller Konfessionen zur Orientierung dienen. Seine Friedensbotschaft ist auch für die Ökumene fundamental. Roger E. Schärer, Herrliberg

reformiert. 9/2025, S. 10
Christen fürchten sich vor der Rück- kehr der Islamisten

Christen unterstützen

Vielen Dank für den informativen, berührenden Artikel über die Situa- tion der syrischen Christen. Ich würde es sehr schätzen, würde «re- formiert.» regelmässig über Län- der berichten, in denen unsere Glau- bengeschwister verfolgt werden.

Vielen in der sicheren Schweiz ist wohl nicht bewusst, wie viel Glück wir haben, unseren Glauben un- behelligt leben zu dürfen. Mehr als 380 Millionen Menschen weltweit werden wegen des christlichen Glau- bens verfolgt. Informationen da- zu würden uns vielleicht dankbar machen und animieren, bei Kol- lekten und Spenden auch Hilfswerke zu berücksichtigen, die verfolgte Christen unterstützen.

Katrin Morf, Klingnau

Ihre Meinung interessiert uns. zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern | Jura | Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

Gesamtauflage: 678 606 Exemplare

Redaktion
AG/ZH Christa Amstutz (ca), Veronica Bonilla Gurzeler (bon), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuisen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr) BE Hans Herrmann (heb), Isabelle Berger (ibb), Mirjam Messerli (mm), Marius Schären (mar) GR Constanze Broelemann (cb), Rita Gianelli (rig)
Blattmacher: Felix Reich
Layout: Miriam Bossard (Gestaltung), Nicole Huber (Produktion)
Korrektorat: Die Orthografen
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

reformiert.zürich

Auflage: 215 064 Exemplare (WEMF)
reformiert.zürich erscheint vierzehntäglich, im August erscheint nur eine Ausgabe.
Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil
Redaktionsleitung: Felix Reich
Stellvertretung: Anouk Holthuisen
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Maya König Favre, Simone Clerc
Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich, 044 268 50 00
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info
Abonnemente und Adressänderungen
Bitte der Einwohnerkontrolle Ihrer Wohngemein- de mitteilen.
Stadt Zürich: 043 322 15 30
kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch
Stadt Winterthur: 058 717 58 00
mutationen@reformiert-winterthur.ch

Veranstaltungshinweise

agenda.zuerich@reformiert.info
Inserate
KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen
071 314 04 74, u.notz@kueba.ch
Nächste Ausgabe: 13. Juni 2025

Druck

DZZ Druckzentrum Zürich AG
Papier
Ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.



myclimate.org/01-24-625131

Porträt

Wie Hund Bläcky das Glück vermehrt

Haustierhilfe Damit ältere Menschen ihre Haustiere behalten können, helfen Freiwillige bei der Betreuung. Seraina Manetsch geben diese Einsätze viel.



Zwei, die sich mögen: Seraina Manetsch und Bläcky, den sie als Freiwillige spazieren führt.

Foto: Stephan Rappo

Seraina Manetsch ist glücklich. Sie kann regelmässig mit einem Hund auf Spaziergänge gehen. Bläcky ist ebenfalls glücklich, weil Seraina mit ihm stundenlang durch Wiesen und Wälder stromert.

Und nicht zuletzt ist Bläckys Besitzerin glücklich: Dank Serainas Besuchen kann die Seniorin ihren geliebten Hund behalten. Seit dem Tod ihres Partners ist Bläcky ihr Ein und Alles. Allein könnte die 85-jährige Lisbeth Heger ihm nicht mehr genug Auslauf bieten.

Eine solche Win-win-win-Situation möglich macht der Zürcher Verein «Mensch und Tier im Glück», kurz MuTiG. Er hat seinen Sitz in

Bonstetten und bringt Zweibeiner und Vierbeiner zusammen. Als sich Seraina Manetsch vor gut einem Jahr dort meldete, wollte sie sich selbst etwas Gutes tun: «Ich hätte gern einen Hund. Das ist mit meinen unregelmässigen Arbeitszeiten aber unmöglich», erzählt sie auf dem Spaziergang mit Bläcky.

Der achtjährige Mischlingsrüde versteckt sich immer wieder hinter ihren Beinen. Der Fotograf und die Kamera machen dem ehemaligen Tierheimhund aus Spanien Angst. «Alles gut, Bläcky», beruhigt ihn Seraina. «Gleich kannst du noch etwas im Bach planschen.» Seraina holt Bläcky jeden Mittwoch bei Lisbeth He-

ger ab. Manchmal öfter, je nach Zeit, die sie neben ihrer Stelle als Teamleiterin bei den SBB hat.

Seraina ist für die Sicherung der diversen Bahnanlagen verantwortlich. Ein stressiger Job, der auch Pikteteinsätze verlangt. «Draussen mit Bläcky kann ich abschalten.» Vor oder nach ihren Spaziergängen trinken die Frauen einen Kaffee, plaudern, schauen Fotoalben an oder sitzen einfach auf dem Balkon.

Gutes tun und Gutes erleben

«Ich habe nicht nur einen Hund gefunden, sondern eigentlich eine zusätzliche Grossmutter», beschreibt die 35-jährige Seraina ihre Beziehung

zu Lisbeth Heger. «Für mich ist es ein Kreis, in dem sich das Glück vermehrt.» Darum solle es in diesem Text auch nicht nur um sie gehen, findet Seraina Manetsch.

Freiwillige willkommen

Im Moment sind 274 Freiwillige bei MuTiG gemeldet, mehrheitlich Frauen. Weitere Ehrenamtliche sind willkommen. Sie bieten Pflegeplätze für Haustiere, wenn die Frauchen oder Herrchen krankheitshalber ausfallen. Sie sammeln Geld für Tierarztbehandlungen oder Tierfutter, wenn in einem Haushalt das Geld knapp ist. Alles mit dem Ziel, dass die Katze, der Hund oder das Kaninchen noch möglichst lange bei ihren Menschen bleiben können.

«Für viele Seniorinnen und Senioren ist ihr Haustier der wichtigste Partner», sagt Seraina, bei der die beiden Katzen Max und Moritz zu Hause sind. Tiere spielen seit ihrer Kind-

«Für viele Senioren ist ihr Haustier der wichtigste Partner.»

heit eine wichtige Rolle in ihrem Leben. In ihrer Freizeit singt sie ausserdem in einer Bluesrock-Band oder fährt mit ihrer Harley durchs Land.

Das Wichtigste auf der Welt

Bläcky zieht jetzt an der Leine, denn es geht heimwärts. Seraina lässt ihn nicht frei laufen, weil sie ihn noch nicht lange betreut. «Ich passe auf ihn auf, als wäre er das Wichtigste auf der Erde – weil ich weiss, dass er das für Lisbeth tatsächlich ist.»

Als Lisbeth Heger die Haustür öffnet, stürmt Bläcky auf sie zu. «Ja, du hattest es schön mit Seraina, gell», sagt sie. Zwei weitere Frauen holen den Hund ebenfalls zum Spazieren ab. Die kürzeren Runden übernimmt Lisbeth Heger wieder selbst. Nach zwei Herzinfarkten ging es der Seniorin schlecht. Sie gab Bläcky zu ihrer Tochter. «Aber ich wollte ihn nicht verlieren. Also habe ich trainiert und mich wieder aufgerappelt. Bläcky gibt mir Kraft.»

Ohne Haustierhilfe hätte Lisbeth Heger ihren Hund aber nicht behalten können. «Es ist doch einfach toll, dass eine so einfache Idee so viele Menschen – und auch viele Tiere – glücklich macht», sagt Seraina Manetsch. Mirjam Messerli

Gretchenfrage

Maja Riniker, Nationalratspräsidentin:

«Ich bin überzeugtes Mitglied der Landeskirche»

Wie haben Sies mit der Religion, Frau Riniker?

Obwohl ich weder regelmässig Gottesdienste besuche noch bete, bin ich ein überzeugtes Mitglied der Landeskirche. Die Kirche leistet mit seelsorgerischen und humanitären Angeboten einen unverzichtbaren Beitrag für die Gemeinschaft. Persönliche Erfahrungen, wie ein schwerer Unfall in meiner Jugend, haben mir gezeigt, wie wichtig ein unterstützendes soziales Netz ist, zu dem auch die Kirche gehört. Zudem finde ich es bedeutsam, dass Kinder den christlichen Glauben kennenlernen können, wie es auch meine eigenen Kinder getan haben.

Als höchste Schweizerin setzen Sie sich für «Zusammenhalt durch Vielfalt» ein. Weshalb?

Vielfalt und Zusammenhalt bedingen sich gegenseitig. Unser Land lebt von seinen unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Regionen. Diese Vielfalt bringt neue Perspektiven und Lösungen hervor, die unsere Gesellschaft stärken. Gleichzeitig ist es wichtig, dass wir uns zuhören und verstehen. Nur durch Respekt und Toleranz können wir den Zusammenhalt in einer pluralistischen Gesellschaft bewahren.

Wo würde es in der Schweiz noch mehr Vielfalt vertragen?

Potenzial sehe ich in der politischen Partizipation von Minderheiten sowie im regen Austausch zwischen den Sprachregionen. Ein besseres Verständnis über die kulturellen und sprachlichen Grenzen hinweg stärkt den inneren Zusammenhalt.

Die Herausforderungen für unser Land und die Welt sind gross. Was gibt Ihnen Zuversicht und Kraft?

Die direkte Demokratie: Sie ermöglicht es Bürgerinnen und Bürgern, an der Gestaltung unseres Landes mitzuwirken. Zudem schöpfe ich Kraft aus dem Dialog mit Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen. Der Respekt vor unseren Institutionen sowie der Wille zur Zusammenarbeit zeigen mir, dass wir gemeinsam Lösungen finden können.

Interview: Mirjam Messerli



Maja Riniker (47) ist dieses Jahr Nationalratspräsidentin. Die Aargauerin ist Mitglied der FDP. Foto: zvg

Christoph Biedermann



Mutmacher

«Wir vergessen oft, wie gut es uns geht»

«Im Mai kam eine Gruppe von Pfarrerinnen und Pfarrern aus Kenia für sechs Tage zu Besuch in die Kirchgemeinden Dürnten und Männedorf. Bei uns wohnte die anglikanische Pfarrerin Elizabeth Ndeleve Kibai. Sie hat drei Töchter, kümmert sich aber auch um Kinder verstorbener Geschwister. Das Erste, was sie zu uns sagte, war: «Seid dankbar, dass ihr in so einem reichen Land leben dürft.» Das hat mich betroffen gemacht. Denn wir vergessen oft, wie gut es uns geht. Das durchschnittliche Monatseinkommen in Kenia liegt

bei 250 Dollar, und wenn da ein T-Shirt fünf Dollar kostet, ist das eine Menge. Auch die Schulgebühren belasten. Es gibt dort extreme Armut. Viele Familien wissen nicht, was sie am Abend ihren Kindern zu essen geben sollen. Ein Highlight war, als die Gäste nach dem Gottesdienst in Männedorf kochten. Es gab unter anderem Maismehlbrei Ugali, Fleisch an einer Sauce, Linsen, Bohnen, Kohl, Kochbananen, Maniok. Beide Gottesdienste, auch in Dürnten, feierten wir auf Deutsch und Englisch. Es war sehr berührend.» Aufgezeichnet: ca

Ulrike Beermann, 58, ist Gartenbauingenieurin und aktiv in der Kirchgemeinde Dürnten. reformiert.info/mutmacher